Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 37

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 37. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 15. September.

Bis zu welchem Alter soll ein junges Mädchen die Schule besuchen?

(Korresp. aus Bern.)

Alle an die Schweiz angrenzenden Länder nehmen durchschnittlich für den Austritt der Mädchen aus der Schule das vierzehnte Jahr an; unser Ländchen das sechszehnte. Wer hat nun das Richtige? Eine überwiegende Mehrzahl ist nicht immer ein endgültiger Beweis für die Güte einer Sache; in diesem Falle aber läßt sich doch Manches für den Austritt der Töchter aus dem Schulzwang nach dem vierzehnten Jahre anführen.

Wie der Körper — in unserem Himmelsstrich — zu dieser Zeit jene Stufe überschreitet, die das Kind zur Jungfrau werden läßt, so kann es auch dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß auch im Charakter der Mädchen auffallende Wandlungen stattfinden. Das sonst gehorsame, liebe Kind entwickelt plötzlich Anlagen zu Eitelkeit, Selbstüberschätzung, Widersetzlichkeit, zeigt sich anmaßend, lieblos und ohne Rücksicht gegen die Eltern, Lehrer und Altersgenossen, zuckt die Achseln bei einem Verweise, frägt nicht mehr: Liebe Mama, darf ich mit der Freundin ausgehen? sondern äußert: „Eine Freundin holt mich ab, Adieu!" Und sagt die Mutter: „So nimm doch, wie sonst, Dein Schwesterchen mit!" so wird geschmollt und gemurrt. In der Schule geht es nicht besser. Die jungen Mädchen komplottiren, sei es gegen die Lehrer oder Lehrerinnen, oder unter einander. — Wenige, die sich mit Erziehung befassen, werden von dieser unangenehmen Erfahrung verschont geblieben sein.

Zum Glück wird es — sozusagen von selbst — nach dem sechszehnten Jahre wieder besser, also dann, wenn die Tochter wieder ganz unter der Leitung der Mutter steht. Wer wäre nun geeigneter, in den Entwicklungsjahren, wo jeder schädliche Einfluß körperlich und geistig mächtiger wirkt wie sonst, das Mädchen mit weiser Fürsorge vor allen bösen Eindrücken zu bewahren und die schlimmen Regungen zu unterdrücken, wie die Mutter, welche die Konstitution, körperlichen und geistigen Anlagen, ja sogar die innersten Gedanken des geliebten Kindes kennt? Aber dazu muß sie dasselbe bei sich und um sich haben. Es muß sich kein Schulweg mit verschiedenen Gefahren dazwischen drängen, keine unbekannten Gespielinnen dürfen der Mutter ihr erstes und schönstes Vorrecht, die beste Freundin der Tochter zu sein, streitig machen.

Wie vom ersten bis zum sechsten Jahre der Mutter Einfluß bestimmend auf Jahre hinaus sich geltend macht, so für die Mädchen wieder in den Entwicklungsjahren. Damit soll nicht gesagt sein, daß mit den Schuljahren auch jeder Unterricht aufhören müsse, doch wird er jetzt besser durch Privatstunden gefördert.

Was sollen aber die halbwachsenen Mädchen jetzt beginnen? werden manche Mütter fragen.

O, da gibt es für dieselben eine gar hübsche und nutzbringende Thätigkeit! Uebergebt denselben, sobald sie die Schule verlassen haben, einen bestimmten Theil der Hausarbeiten, aber nicht blos das Tischdecken, Tassenwaschen und Kommissionen machen, sondern die Besorgung aller Flickereien oder sämmtlicher Zimmer, oder der Küche, kurz etwas, was einen wirklichen Werth hat, und bezahlt das Kind dafür, wie fremde Dienste honorirt würden, mit dem Bemerken, daß dieses Geld für die Ausstattung verwendet werden müsse. — Dazu fügt noch bei, daß für jedes größere selbstverfertigte Kleidungsstück dem jungen Mädchen das Geld in baar verabfolgt wird, so daß die kunstfertige weibliche Hand den Macherlohn sparen und das Erübrigte ebenfalls der Ausstattung zu gut kommen lassen kann.

Und jetzt gibt es regen Eifer, sowohl für die Pflichten im Hause, die im Verhältniß zu den Leistungen belohnt werden, als auch zur Verarbeitung der angekauften Schätze an Leinwand und Baumwolle ꝛc.! Da wird es bei den Mädchen zur Ehrensache, viel zu leisten und sich auf dem lockendsten Weg zur tüchtigen Hausfrau heranzubilden. Das Hauswesen bekommt Reiz, die Sorge für Eltern und Geschwister entwickelt die schönen Seiten des Frauencharakters, die Gedanken richten sich auf bestimmte Gegenstände und die Phantasie hat nicht so viel Spielraum, mit dem Verstande durchzugehen. Das Schaffen ist nicht mehr Zwang, sondern Lust. Von solchem Mädchen gilt, was Schiller von demselben als Hausfrau sagt:

Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Ah! eine solche Ausstattung des eigenen Fleißes zu sehen, das macht das Herz froh! Und wahrhaftig, das ist etwas Anderes, als die feine Pariser Waare, die, reich mit Maschinen-Stickerei und falschen Spitzen versehen, doch keinen Werth besitzt.

Trotzdem, daß nunmehr die häuslichen Arbeiten einen großen Theil der Zeit ausfüllen, bleibt für Unterricht in Sprachen, Geographie, Geschichte und Musik noch Muße genug, und mehr, wie diese Fächer, brauchen die Mädchen in den wenigsten Fällen.

Für diejenigen Töchter, welche einen Beruf erlernen sollen, sind diese Jahre von vierzehn bis sechszehn ebenfalls von großer Wichtigkeit. Sie gewinnen zwei Arbeitsjahre und nicht nur dem Amerikaner, sondern Jedem, der für sich oder Andere durch seiner Hände Arbeit sorgen muß, ist Zeit gewonnen — Geld gewonnen.

Wie ist es aber in unserem Vaterlande gebräuchlich? Mit vierzehn Jahren beginnt der Konfirmations-Unterricht, und mit diesem Zuwachs an Lehrstunden ist die Ueberbürdung der weiblichen Jugend fertig. Sind die Schulstunden absolvirt, so kommen die Aufgaben, sind diese vollendet, kommt das Klavierüben, dazwischen Unterweisung und Musikstunden, und am Abend ist das arme Kind so erschöpft und mißmuthig, daß es nicht darnach frägt: wer sein Zimmer gemacht und das Essen gekocht hat; höchstens behält es noch Sinn für einen Roman — im Buch oder im Leben.

Ist das Mädchen konfirmirt, so kommt es in die Pension und das Köpflein wächst ihm noch mehr! Es lernt diese oder jene Baronin, eine reiche Amerikanerin oder gar eine Gräfin kennen, lernt französisch — auf dem Prospekt auch englisch und italienisch, aber nur auf diesem — und gesellschaftliche Tournüre, kommt heim, reich an Ansprüchen, arm an häuslichem Sinn, findet die Eltern und Großmama schon recht altmodisch, die Geschwister gar zu täppisch und träumt von einer — guten Partie.

Diese steht vielleicht auch schnell zu erwarten, denn wie viele junge Männer fragen nach dem, was die junge Dame leistet? Man erkundigt sich: „was sie bekommt"; paßt diese Anwartschaft und ist das Mädchen hübsch, so wird die Ehe ihr vielleicht alle anderen Eigenschaften geben, die noch mangeln.

Wäre es also nicht besser, gleich den anderen Staaten, die Mädchen mit vierzehn Jahren aus der Schule zu nehmen; ihren Sinn statt nach Außen mehr nach Innen zu lenken und sie bei Zeiten für ihren eigentlichen Beruf vorzubereiten?

Festigkeit des Willens in der Erziehung verleiht Autorität.

(Nach den Erfahrungen einer Lehrerin.)

„Wie kommt es doch, daß meine Kinder all' Ihren Befehlen und Wünschen so schnell und freudig nachkommen, während ich zu Hause oft die größte Mühe mit ihnen habe, denselben Alles mehrere Male befehlen und wiederholen und dann erst noch sehen muß, wie sie sich mürrisch und verdrießlich an die Vollführung meiner Wünsche machen?" fragte mich dieser Tage ein betrübtes Mutterherz, und ganz naiv gab ich die Frage zurück: „Was machst denn Du, liebe Mutter, daß Deine in der Schule ganz netten Kinder zu Hause nicht die nämlichen sind?"

Heute kann ich es Dir sagen. Es fehlt Dir die Festigkeit des Willens in der Erziehung, die Charakterstärke, womit ein Erzieher seine Rechte als solcher handhabt. Diese Willenskraft ist allerdings etwas Gemäßigtes, aber in der Mäßigung unerschütterlich. Diese Festigkeit allein verschafft uns Autorität und flößt dem Kinde Ehrfurcht und Unterwerfung ein. Die äußeren Vortheile: Ton der Stimme, Größe des Wuchses, selbst Alter und Weisheit, namentlich Drohungen und Strafen, sind nicht hoch anzuschlagen, dauern nicht in die Länge, nützen sich bald ab. Was uns Autorität verleiht, ist eine feste und gleichmäßige Seelenverfassung, die sich immer selbst beherrscht und sich dadurch würdig erweist, Andere zu beherrschen, die nur die Vernunft zur Führerin hat, nie aus Laune oder in eigensinniger Heftigkeit handelt.

Es herrsche eine Strenge, die nicht erbittert, eine Liebe, die nicht verweichlicht.

Behaupte immer strenge Dein Recht. Verzeihe Fehler des Leichtsinns, der Unachtsamkeit und selbst noch schlimmerer Art, niemals aber Mangel an Ehrerbietigkeit gegen das Recht der Autorität.

Lasse niemals Deine Thätigkeit erschlaffen, d. h. lasse keinen Fehler in dieser Hinsicht, und ob er auch nur in einem Wort, in einem Blick, in der leichtesten Unterlassung bestehen möge, hingehen, ohne dem Kinde mit Milde und Ernst sein Unrecht zu fühlen zu geben. Wenn der Erzieher gleichgültig ist gegen das Schickliche und Unschickliche, gegen das Gute und Böse, so wird es auch das Kind werden und sich bald aus gröbern Fehlern nichts mehr machen.

Gieb niemals aus Schwäche den Launen und dem Ungestüm der Kinder nach. Sie müssen wissen und begreifen, daß, wenn der Erzieher entschieden hat, nichts übrig bleibt, als sich zu unterwerfen, und wenn die Kinder ihr ungestümes Wesen verdoppeln, um etwas zu erhalten, so muß man ihnen begreiflich machen, daß man es ihnen gerade deßwegen verweigert. Dies ist das Amt der Erziehung zu Hause und in der Schule. Von ihr gelten die Worte der heiligen Schrift: Die Hand des Starken wird herrschen; die aber lässig ist, wird Zins geben — wird allen Schwächen und Leidenschaften der Kinder nachgeben.

Die Autorität darf sich nie etwas vergeben, sonst unterliegt sie und mit ihr Alles. Das Kind wird nothwendig entweder gehorchen oder befehlen. Wer dies nicht versteht und es nicht beim ersten Falle, welcher Augenblick immer der günstigste ist, praktisch in Anwendung bringt, der begreift nichts vom Grundwesen der Erziehung und der menschlichen Natur.

Beherrsche das Kind, welches, wenn es nicht gehorcht, befiehlt! Dies ist buchstäblich wahr. Im tiefsten Grunde des Menschen und des kleinsten Kindes liegt ein tyrannischer Wille, der sich vom zartesten Alter an zeigt und zum Ausbruch kommt. Vom ersten Augenblick an besteht zwischen diesem Willen und dem Eurigen ein Kampf. Was bedeuten diese Thränen, dieses Geschrei, dieses Umsichschlagen, diese zornfunkelnden Augen bei einem Kinde gegen Diejenigen, die ihm nicht Alles gewähren, oder ihm etwas entziehen? Was ist dies, wenn nicht jener Wille, der, je unvernünftiger, um so gebieterischer ist? Seht nach der Ursache des Weinens, weil darnach die Behandlung sich richten soll. Weinen sie aus Laune, aus Trotz und Eigensinn, da sie ihren Willen nicht durchsetzen können, so tretet ernst auf, nicht mit jenem süßen Zufriedensprechen, wie es oft geschieht; denn dadurch verderbt Ihr sie, und schlagt Ihr ihnen später wieder etwas ab, so probiren sie abermals mit Weinen ihren Willen durchzuzwingen. Das viele Weinen schadet überhaupt dem Kinde und ich kann wohl einen traurigen Mann erdulden, aber kein trauriges Kind; denn jener kann, in welchem Sumpf er auch einsinke, das Auge entweder in das Reich der Vernunft oder in das der Hoffnung erheben; das Kind aber wird von einem schwarzen Gifttropfen der Gegenwart ganz umzogen und erdrückt. Sieht das Kind nur einmal Ernst, so wird es sich zufriedenen Herzens ergeben, wie ein edler, etwas unbändiger Renner, wenn er einen trefflichen Reiter fühlt. Es wird bald mit freundlichem Gesichtchen wieder vor Euch kommen und um Liebe bittend Euch in's ernste und doch liebevolle Mutterauge blicken. Es schätzt jetzt die vermeintlich verlorene und nun wieder erlangte Mutterliebe doppelt und schmiegt sich — glaubt es, liebe Mütter! — mit weit größerer Liebe und Hingebung an Euch an, als wenn Ihr durch Erfüllung seines Willens seine Zufriedenheit erobert hättet; es entschließt sich zur Unterwerfung und zur achtungsvollen Furcht.

„Aber", wirft man vielleicht ein, „Furcht! gehört denn diese auch zur Erziehung?" — Ei, ohne allen Zweifel, und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil die Kinder keine Engel und oft sogar, namentlich im zarten Alter, kaum vernünftige Wesen sind. Freilich meine ich die ehrerbietige, kindliche, nicht knechtische Furcht, eine Furcht, die Seelsorge sein soll, nicht die Militärdisziplin, welche sich mit dem äußeren Zwange und der Form begnügt. Was man auch thun mag, um die Kinder zum Gehorsam und Fleiß aufzumuntern, man darf nicht hoffen, daß es lange Zeit bei ihnen damit anhalten werde oder daß man sie immer durch Aufmunterungen leiten könne, man wird oft auch der Furcht bedürfen. Die Kinder machen sich gar schnell mit ihrem Erzieher vertraut und er muß sich hüten, daß er sich ihnen allzu angenehm mache, und er darf sich keine Schwäche entdecken lassen. Es ist nöthig, daß er den Charakter annehme, der ihm am meisten zukömmt, nämlich den ernsten; denn gar oft macht nur die Schwachheit der Mutter und des Erziehers das Kind strafbar. Sie sollen wohl ihre Kinder innig lieben, aber niemals mit sich spassen lassen oder gar Freund- und Kameradschaft mit ihnen schließen, was ja nur zwischen Gleichen möglich ist. Die Eltern stehen aber stets eine Stufe höher und sie sollen diese Würde auch behaupten. Vergiß nie, daß das kleine, dunkle Kind zu Dir, als zu einem Genius und Apostel voll Offenbarungen aufschaut, dem es viel hingebender glaubt, als seinesgleichen. Die Mutter ist und soll dem Kinde ein Ideal sein, das bedenke man und hüte sich, dem vertrauenden Kindesherzen je anders zu erscheinen.

Solche Festigkeit ist freilich oft etwas schwer. Aufgestellt sein, um dem Bösen zu widerstehen, um das Böse zu verhindern, ist noch nicht Alles; man muß auch das Gute unterstützen und ausüben lassen, aller Regelwidrigkeit entgegentreten. Man muß vor Allem selbst Gerechtigkeit ausüben und nach Pflicht und Recht handeln, Tag für Tag. Es gibt vielleicht kein Werk auf Erden, welches so viel Geduld und Ausdauer erfordert, wie das Werk der Erziehung; denn der Erzieher muß an Alles denken, vom Schnürriemen der Schuhe eines Kindes bis zu dessen Seele.

So schwer die Festigkeit des Willens in der Erziehung oft aber wird, ebenso nothwendig ist sie, und jede Mutter, jeder Lehrer, jeder Erzieher, der seiner Aufgabe genügen will, muß sie besitzen; denn ohne sie gedeiht keine Erziehung.

(Therese Blättler.)

Die Waisen-Anstalt in Wildhaus.

Motto: Spende Geld, spende Brod, spende Kleider an die Armen, und Du hast ihnen nur so lange wohlgethan, bis sie ihr Geld verbraucht, das Brod gegessen, ihre Kleider zerrissen. Aber erziehe sie, lehre sie arbeiten, lehre sie der menschlichen Gesellschaft nützlich werden: Dann hast Du sie mit bleibenden Reichthümern ausgestattet; sie sind für ihr ganzes Leben durch Deine Wohlthat glücklich.

Mit diesem Ausspruche Wehrli's leitet der Vorsteher dieser Anstalt — Herr L. Jost-Ludwig — seinen letzten Jahresüberblick ein und ergeht sich dann in folgendem Bilde: Jeder Pilgrim, auf welchem Lebenswege er sich auch befinden mag, steht von Zeit zu Zeit ermüdet stille, sei es, um auszuruhen oder zurückzublicken auf den durchwanderten Weg, oder sei es, um wo möglich seine Blicke in die verschleierte Zukunft zu lenken. Jeder solide, schwindelfreie Geschäftsmann zieht am Ende jeden Jahres Bilanz über seine Schulden und sein Vermögen und richtet nach dem Resultat seiner Untersuchungen seine Thätigkeit für die Folge ein. Wie sehnt sich die schwielige Hand des Bauers nach des Tages Mühen nach der verdienten Ruhe. Allabendlich tritt das Getriebe und Getöse des Menschen in den Hintergrund, um einer feierlich ernsten Ruhe Platz zu machen.

Es ist wohl natürlich und sicherlich vom Guten, daß auch das sehr bewegte, ermüdende Anstaltsleben jährlich für einige Augenblicke stille gestellt wird. Auch in Anstaltsverhältnissen hat man Bilanz zu machen über Vermögen und Schulden — in geistiger Beziehung sowohl als auch dem Wortlaute nach — über Fortschritt oder Stillstand. Dann ist so ein Jahresabschluß einer Anstalt ein Moment der Ruhe für die ununterbrochen beschäftigten Herzen der Anstaltsvorgesetzten, Behörden und Hauseltern, ein Sammeln neuer Kräfte für neue Sorgen, neue Kämpfe, neue Leiden. — Wir haben auf Grund unserer Erfahrungen die bescheidene Ansicht gewonnen, es sollten über Erziehungsgrundsätze in Anstalten, über Führung und Leitung, über den ökonomischen Stand derselben, über Sympathie oder Antipathie, welche ihnen begegnen ꝛc., regelmäßig eingehendere Mittheilungen in's Publikum getragen werden, um das leider vielerorts noch schlummernde Interesse für die Erziehung der Armen für's bewegte Leben zu wecken, Vorurtheilen und gar falschen Urtheilen zu begegnen.

Die Bildungs- und Unterrichtsanstalten des Geistes, die Waisenhäuser, dürfen auch des Körpers nicht vergessen. Daß physische Schwächen und Uebel die geistigen Fortschritte hemmen und aufhalten, ist eine bekannte Thatsache. „Wie theuer würde man überhaupt" — um mit Niemeyer zu sprechen — „alles Wissen erkaufen, wenn es gegen die Gesundheit eingetauscht werden und dann ein sieher Körper, vielleicht für das ganze Leben, den Genuß und Gebrauch desselben verkümmern sollte! Es kann ja der Geist seines Werkzeuges nie entbehren. Je vollkommener und ausgebildeter dasselbe ist, desto brauchbarer wird es ihm werden. Gesunde, frische, fröhliche Kinder erzieht man, wenn man a. die Ruthe und den Stock zwar hält, aber überstäubt im Winkel liegen und die Zwangsjacke unbenutzt im Kasten hängen läßt, d. h. sehr selten braucht; b. die Zöglinge einfach, aber gut nährt und kleidet; c. die Lokalitäten, worin sich die Kinder die größte Zeit aufhalten, mit reiner, frischer, gesunder Luft erfüllt und eine gleichmäßige, dem Alter angemessene Temperatur der Zimmer erhält; d. strenge, bis in's Kleinlichste gehende Reinlichkeit nach allen Seiten hin verlangt; e. Maß hält in den Forderungen an die Kinder, sich übermäßig anzustrengen in Bezug auf den Geist und den Körper; namentlich soll der in den Jahren des Wachsthums so unentbehrliche Schlaf nicht abgekürzt, dem Jugendleben geraubt werden; f. einen auf pädagogischer Grundlage stehenden Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Uebung der geistigen und Körperkräfte

erhält. Also in erster Linie gesunde, lebensfrohe, reinliche Kinder.

Fünfzig lebensfrohe, übermüthige Kinder im Alter von 4 bis zu 17 Jahren, aus den verkommensten Familien herstammend, aber innert den Schranken des Schicklichen, des Erlaubten, des Anstandes gegen einander und gegen Außen zu erhalten, die nöthige Ruhe im Hause mit der Freiheit in richtiger Wechselwirkung und den gegenseitigen Frieden zu bewahren, sie zum Fleiß, zur Arbeitsamkeit, zur Ordnungsliebe, zur Verträglichkeit, zur Mäßigkeit, überhaupt zu allem Guten und Schönen hinzuweisen — sie zu Menschen zu erziehen — das ist eine Aufgabe, die nur von Solchen gelöst werden kann, welche, auf dem Boden unantastbarer pädagogischer Grundsätze stehend, Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Geduld und fester Wille mit einander vereinigen. Jede dieser Kardinaltugenden eines Erziehers schließt noch eine Menge andere gute Eigenschaften in sich, hat aber einen fortwährenden Kampf zu bestehen gegen vielerlei Hindernisse, als da sind: Unwillkürlich aufgeregte Affekte, Muthlosigkeit, Ermattung, Reizbarkeit, Heftigkeit des Temperaments. Bei manchen Eltern und Erziehern sind obige Tugenden vielmehr ein Verdienst des Temperaments, als selbsterworbene Vollkommenheit. Das sind eben die weniger glücklichen Erziehertalente. Aber auch diese müssen lange und viel geschöpft haben aus dem großen Born der Erziehungslehre, der Psychologie. Heftigkeit, Unbesonnenheit, Ungeduld ꝛc. von Seite der Erzieher sind gar oft die Folge von ungenügender Bildung, sind die Folge davon, daß das, was man Bosheit oder Vergehen zu nennen pflegt, falsch aufgefaßt ist; auch wird gerne etwas als Unart, Untugend oder mit noch härtern Namen bezeichnet, was lediglich seinen Grund hat in der Unwissenheit, Flüchtigkeit, im leichten Sinn der Kinder, „was wohl", wie ein Pädagoge sagt, „eine Anlage ist, die vorzügliche Eigenschaften andeutet, wenn sie nur recht angebaut wird!" Könnte man doch die vielen und vielerlei Gebrechen und Fehler der Kinder so ansehen, wie der Arzt die Leiden seiner Patienten — als Erscheinungen einer kranken Natur, denen man, um wieder die schönen Worte eines Erziehers zu gebrauchen, je bedenklicher man sie findet, mit desto mehr Besonnenheit abzuhelfen suchen müsse! Der Arzt zürnt nicht dem Kranken, daß er krank ist; er ereifert sich nicht über ihn, daß er keine Kräfte hat; er grämt sich nicht, daß nicht sogleich jedes Mittel anschlägt. Er kann menschlich fühlen mit dem Leidenden; aber als Arzt ist ihm der Fall und das Uebel interessant; er sammelt seinen Geist zum scharfen Beobachten; er beherrscht seine Empfindungen durch stete Besonnenheit. Der Kranke fährt am besten, je kälter und ruhiger er bleibt. So der Erzieher. Er weiß, daß Unvernunft der Vernunft, der Unverstand dem Verstande, das Streben nach Ungebundenheit dem bindenden Gehorsam vorangehen. Diese weise Ordnung der Natur kennt er und achtet auf sie; er kann sich von seinem Standpunkt, auf welchen die Reife der Jahre ihn mit gereiftem Urtheil gestellt hat, zum Kinde herablassen, dann aber ist er auch befähigt, in gleicher Zeit den Zögling zu sich heraufzuziehen. Er wird bestrebt sein, den Zögling nach und nach von den rohen Naturtrieben zu befreien; da dies oft keine leichte Sache ist, ist es erklärlich, daß der Erzieher und der Zögling in Opposition zu stehen kommen. Da muß denn der feste Wille des Erziehers gegenüber der Geduld und der Besonnenheit neben der Selbstbeherrschung dominiren.

Der feste Wille — an dessen Seite die Selbstbeherrschung — ist gewandt in Anwendung der Mittel, weiß die Umstände zu berücksichtigen, d. h. er verliert die Individualität nie aus dem Auge, handelt nie nach eigennützigen, kleinlichen Rücksichten und ebensowenig nach vorgefaßten Meinungen und wechselnden Launen, geht keinen Finger breit ab von Geboten und Verboten und erleichtert auch noch dadurch den Gehorsam der Kinder, daß er möglichst wenig Gesetze vorschreibt.

(Schluß folgt.)

Zum „Frauenkampf".

* Als solcher spitzt sich fast die Polemik zu, welche als „Für" und „Wider" in der Frauenfrage nicht nur von einschlägigen Fach-, sondern auch politischen Blättern, in der neueren Zeit eine Lanze bricht. Und wenn eine feindliche Tendenz darin ganz deutlich zu Tage tritt, so ist gewiß der in Nr. 36 der „Schweizer Frauen-Zeitung" enthaltene Artikel: „Ein Wort über die soziale Stellung der Frauen", ebenso den letzteren, wie ehrlicher und gerechter Männlichkeit aus der Seele gesprochen; nicht sowohl, indem jenes Wort eines „schweizerischen Staatsmannes" die nicht zu bestreitenden diesbezüglichen Frauenrechte (von Jungfrau oder Wittwe) in ehrenhafter Weise vertritt, als wegen des moralischen Werthes der verfochtenen Prinzipien. Mit Beipflichtung derselben, fast rückhaltslos mehr gedachte Auslassung unterschreibend, sei indeß dazu dasjenige mit wenigen Worten angeführt, womit die Gegner der Frauenstellung, resp. Gleichstellung im Amt, die vorzuenthaltende Berechtigung zum Theil motiviren, und dessen in jener Darlegung nicht gedacht ist. Es betrifft die (wohl anfechtbare) Thatsache, daß nicht allein Wittwen und Jungfrauen (betreffs deren besseren und ihres Geschlechts würdigeren Fortkommens auch Schreiber dieses den gleichen Standpunkt einnimmt), welchen vielleicht die Verpflichtung, für Angehörige und Verwandte zu sorgen, obliegt, sich zur Plazirung im Staatsdienst drängen und daß diesen eine solche vorzuenthalten sei; sondern dergleichen Einwände beziehen sich im Wesentlichen auf das Argument, daß verheirathete Frauen, Beamtenfrauen und namentlich Frauen von Postangestellten, in schon höheren Graden, auch die Unterkunft im Post-, resp. Telegraphendienst anstreben und erfahrungsgemäß erhalten! (Beispiele zeigt Zürich.) In solchen Fällen, wo also ein „karges Einkommen" nicht das Motiv ist, anderen wahrhaft bedürftigen und alleinstehenden Wesen aber das Brod weggenommen wird, sollte das Anstellungsregulativ sein Veto einlegen.

Für die Küche.

Um während des Winters an Küchenkräutern keinen Mangel zu leiden, vergesse man nicht, die Kräuter an schönen Tagen kurz vor der Blüthe zu sammeln. Man schneide die Wurzeln ab, dörre die Kräuter in einer nicht sehr warmen Ofenröhre auf Papier und bewahre sie an einem trockenen Orte in Papiersäckchen auf. Viele ziehen es vor, die gedörrten Kräuter mit den Händen fein zu zerreiben und das Pulver in wohlverschlossenen, weithalsigen Glasflaschen zum Gebrauch aufzubewahren.

Eine beliebte Verwendung für unsere einheimischen Küchenkräuter finden diese in der Zubereitung des Kräuter-Essig nach folgendem Rezepte: 400 Gr. frisches Estragonkraut, 200 Gr. Körbelkraut, 70 Gr. Hollunderblüthen, 33 Gr. Thymian, 33 Gr. Lorbeerblätter, 16 Gr. Krausemünze, 8 Gr. Knoblauch, 50 Gr. Zwiebeln, 25 Gr. Pfeffer, 16 Gr. Zimmet, 70 Gr. Kochsalz (zerkleinert) werden mit 10 Kilogramm scharfen Essig überschüttet. Man rührt täglich um, preßt nach 14 Tagen aus, filtrirt und klärt.

Pflaumen oder Zwetschgen mit Rhum oder Branntwein einzumachen.

Die Früchte dürfen in der Reife nicht zu stark vorgeschritten sein; zwischen den Fingern gedrückt, sollten sie dem Druck nicht nachgeben. Man durchsticht sie zuerst an verschiedenen Stellen mit einer starken Nadel, dann gibt man sie in eine Pfanne und bedeckt sie mit frischem Wasser, so daß es 3 bis 4 Zoll hoch darüber steht, worauf man sie rasch erhitzt. Wenn dann die Früchte auf die Oberfläche des Wassers steigen, kann man sie als genügend „blanchirt", wie die Ausdrucksweise ist, betrachten. Man entfernt darauf das Gefäß vom Feuer und läßt die Früchte mit dem Wasser erkalten. Sodann nimmt man sie aus dem Zucker und legt sie in Rhum oder guten Branntwein, wo sie sich bis zur nächsten Ernte halten. Manche Personen lassen auch die Zuckerlösung an den Früchten und setzen den Branntwein derselben zu. Es ist dies Sache des Geschmacks.

Kleine Mittheilungen.

Die Fortbildungskurse für Arbeitslehrerinnen, welche unter der in dieser Beziehung anerkannt tüchtigen Leitung der Frl. E. Rietmann und M. Schlatter in St. Gallen und auch in Uznach stattgefunden, fanden eine erfreuliche Betheiligung — 64 Frauenzimmer — und sind zweckentsprechende Fortschritte zu verzeichnen. Daß die Schulbehörden diese Arbeitskurse in jeder Weise unterstützten und sogar von einigen Schulräthen an die Theilnehmerinnen kleinere Reiseentschädigungen zusammengelegt wurden, verdient besonderer Erwähnung. Möge dieses offenbar gewordene Wohlwollen den weiblichen Arbeitsschulen gegenüber ein bleibendes sein, so werden auch die Resultate der Ausbildung auf diesem häuslichen Gebiete — gleich den Knaben-Fortbildungsschulen — angenehme und segensreiche Früchte bringen. Denjenigen aber, welche sich um diese gute Sache bemühen, bringen wir zum Voraus unsere Sympathie entgegen mit dem Wunsche, den Eifer hiebei nicht erkalten zu lassen und mit Ausdauer zu wirken!

* * *

In Genf besteht seit 10 Jahren eine gegenseitige Versicherung für Waisenkinder. Die dieser Gesellschaft angehörenden Familienväter bezahlen einen Beitrag von 50 Rp. per Monat und per Kind; sie können aber auch eine doppelte und dreifache Versicherung wählen. Auf das Ableben eines der Ehegatten hin bezieht jedes der versicherten Kinder bei einer einfachen Versicherung monatlich 15 Fr. bis zu seinem zurückgelegten 17ten Altersjahre. Diese Gesellschaft hat während ihres zehnjährigen Wirkens schon von mancher Familie, welche ihre Stütze verloren, die Noth fern gehalten und die Waisen, bis sie einen Beruf erlernt hatten, genährt und beschützt.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 81: In der „Schweizer Frauen-Zeitung" Nr. 11 dieses Jahrganges ist von Bodenteppichen aus Stoffabfällen und Resten (mit Baumwollzettel) die Rede. Da in unserer Umgegend (Bezirk Hochdorf, Kt. Luzern) nach meinem Wissen kein Weber solcher Art Teppiche anfertiget, so wünschte die Adresse eines Webers (oder Weberin), die solche Arbeit verstehen und anfertigen, durch den Sprechsaal der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu vernehmen.

Frage 82: Gibt es für Bruchleiden bei Erwachsenen, sowie bei Knaben vielleicht ein Heilmittel ohne Bruchband? Um gütige Antwort bittet eine geplagte Mutter in Zürich.

Antworten.

Auf Frage 72: Man holt sich bei einem Zuckerbäcker ein Pfund Teig, theilt ihn in zwei Theile, wallt den einten schön rund aus und belegt damit eine Platte oder ein Kuchenblech mit nicht zu niederem Rand, legt darauf das Obst und deckt mit dem andern Theil Teig, welcher, ebenfalls ausgewallt, etwas größer als die Platte sein sollte, das Obst zu. Der Rand von beiden Teigen wird ein wenig gewallt und das Ganze kommt sodann in den Bratofen, wo man es langsam kochen läßt, bis es gelbbraun geworden ist. Als Obst nehme man: Kirschen, Pflaumen oder Aepfel, wie es die Jahreszeit mitbringt; auch Mischungen sind besonders zu empfehlen. Zucker wird nach Belieben zugegeben. Pasteten-teig ist das beste, sogenannter geriebener Teig ist aber billiger; auch Brodteig kann man ganz gut verwenden, wenn er noch mit Butter und gutem reinem Schweinefett geknetet wird. Geriebener Teig ist sehr leicht selbst zu machen. Diese Pastete muß gewölbt und schön gelblich in der gleichen Platte oder auf einem Blech servirt werden und sollte nicht mehr heiß sein, da das Obst in diesem Falle sauer scheint; doch ist der Teig angenehmer, wenn er nicht ganz kalt genossen wird. L.

Acht Tage aus dem Leben einer deutschen Landpastorin.

Von geplagten Hausfrauen in „unruhvollen Wochen" zu lesen.

(Fortsetzung.)

Dieser geheime Kummer war nicht die kleinste der Lasten, die ich auf dem Herzen trug. Vor einigen Jahren hatten wir von meinem Onkel Kohlhardt hundertundfünfzig Thaler entlehnt, um die Unkosten einer schweren Krankheit zu bestreiten, welche mich nach der Geburt meiner beiden Zwillingsknaben Alfred und Willibald befallen hatte. Onkel hatte mir das Darlehen zwar gegeben, aber nur unter der Bedingung, daß wir es ihm so lange verzinsten, bis wir das Kapital heimbezahlt haben würden; und da der reiche Mann sein Geld nur gegen genügende Sicherheit auslieh, wie er sagte, so hatten wir eine Lebensversicherungspolice auf Hermanns Leben und das meinige im Betrage von 300 Thalern nehmen müssen, deren Prämie der Oheim im Voraus bezahlte, weil er die Police als Pfand verwahrte. Diese Prämie und die Zinse von dem Darlehen waren zu Johannis fällig und ich hatte sie noch nicht bezahlt, was in den Augen eines solch' pünktlichen und nüchternen Geschäftsmannes, wie mein Onkel, ein halbes Verbrechen war. Er liebte in allen Geldangelegenheiten die größte Klarheit und Kürze, und als er mir bei meiner Verheirathung mit Hermann 300 Thaler geschenkt, um mir damit eine kleine Ausstattung zu kaufen, hatte er mir feierlichst erklärt, dies sei Alles, was ich jemals von ihm zu erwarten habe. „Ich habe mir von jeher vorgenommen, das Vermögen, welches ich mir erwerbe, dem Waisenhause in Halle zu hinterlassen, worin ich erzogen worden bin", hatte er gesagt. „Ich verdanke meinen ganzen Erfolg im Leben nur der Erziehung, die ich in jener Anstalt erhalten habe, und ich will dafür sorgen, daß dieselbe Wohlthat auch andern armen Waisen zu gute komme."

Gegen eine derartige Bestimmung war nichts einzuwenden, denn ich kannte den Eigenwillen meines Onkels genugsam. Auch auf die Zinsen war er ordentlich versessen, und ich mußte daher täglich eine jener lakonischen entschiedenen Zuschriften des Onkels erwarten, die in strenggeschäftsmäßigem Style gewöhnlich begannen: „Meine liebe Nichte! Ich muß Dich um pünktlichere Zusendung des Zinses und der Versicherungs-Prämie bitten" ꝛc., und meist folgendermaßen schlossen: „Du weißt, daß ich bei dem dermaligen flauen Geschäftsgang meiner Zinsen nicht entbehren kann, sonst würde ich sie Dir für diesmal gerne erlassen. Im Uebrigen verbleibe ich Dein wohlgesinnter Oheim Willibald Kohlhardt."

Die Angst, daß gerade an diesem Montag der Mahnbrief vom Oheim kommen werde, war schon mit mir erwacht; allein Stunde um Stunde verging, und diese Zuschrift kam nicht, obschon es mir nicht an Widerwärtigkeiten anderer Art fehlte. Ausgaben über Ausgaben kamen und ich sah den Geldvorrath in meiner Börse jählings zusammenschwinden. Nach Tische mußte mein Gatte auf das Rathhaus zu einer Sitzung der Armen-Kommission, um zu beschließen, was mit den Kindern des erschossenen Sägers zu beginnen sei, welche der Gemeinde zur Last fielen. Und während Hermann so abwesend war, hatte ich meine liebe Pein mit den Knaben: Theodor war von dem Ausflug am Morgen noch so zerstreut, daß er gar nicht aufmerkte, und die beiden Zwillinge so ungeberdig, daß Helene sie tüchtig schüttelte. Ich mußte mich in's Mittel legen und Helene unter vier Augen über ihre Heftigkeit tadeln, während ich doch gleichzeitig fühlte, daß ich selber heute ungewöhnlich heftig war und beim geringsten Anlaß Gefahr lief, mein Bischen Selbstbeherrschung zu verlieren. Aber auch der Nachmittag verging und der gesegnete Abend kam, ohne daß irgend ein unliebsamer Besuch gekommen wäre. Als die Kleinen zu Bette geschickt und Helene in die obere Stube hinaufgegangen war, um sich auf dem Klavier zu üben, versuchte ich mich mit Hermann über des Tages Mühen und Lasten zu unterhalten, aber er hörte kaum auf mich, denn einer seiner Kollegen hatte ihm ein Heft von einer wissenschaftlichen Zeitschrift zugeschickt, worin ihn ein Aufsatz ganz in Anspruch nahm.

„Was hilft all' unser Schwatzen und Erörtern, liebe Seele?" sagte er endlich; „ist es nicht genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat? Glaube mir, auch mich haben heute manche ernsten Gedanken, Zweifel und Befürchtungen heimgesucht, aber der Tag ist ja mit Gottes Hülfe auch vorübergegangen, ohne daß uns ein Uebel widerfuhr. Es wird Alles noch recht werden. Dein Oheim muß noch Geduld haben, denn irgend etwas wird uns doch aufstoßen. Fasse Dich in Geduld und Ergebung, liebe Klara, und vertraue Dem, welcher am besten weiß, wie viel Noth und Trübsal jedes von seinen schwachen Geschöpfen ertragen kann!"

Das war zwar Alles recht schön und erbaulich, aber ich konnte damit weder den Bäcker noch die Milchfrau bezahlen, und wenn mich irgend etwas in Hermanns Benehmen erboste, so war es der stehende Ausdruck, daß uns „irgend etwas aufstoßen müsse". Nichts war mir fataler, als diese blinde Zuversicht auf den Zufall. Glaubte er denn an einen Goldregen gleich demjenigen der Danae, der uns gerade dann zufiele, wenn wir seiner am dringendsten bedürften? Konnten wir in der Lotterie gewinnen, ohne ein Loos genommen zu haben? Nur ein einziges Mal war uns ein unerwarteter Glücksfall aufgestoßen, indem ein weitläufiger Verwandter Hermanns aus Frankreich zurückkam, wo er seit vierzig Jahren etablirt war, und ihm als seinem Pathen 25 Thaler geschickt hatte, damit er „seine Gesundheit trinke". Dieses Geld war uns gerade in einem Augenblick zugekommen, wo wir um alle Welt nicht wußten, wie wir vollends durch den Rest des Quartals kommen sollten. Und ein andermal, wo wir Alle dringend nothwendig neuer Kleider bedurften und diese nicht zu erschwingen wußten, ohne weitere Schulden zu machen, was mir in der Seele zuwider war, kam der Oberschulrath Wagner mit Herrn Superintendent Freiesleben zur Schulvisitation nach Feldwies und der Oberschulrath, welcher ein Freund von Hermanns seligem Vater gewesen war, aß mit dem Superintendenten bei uns und mochte wohl gesehen haben, wo uns der Schuh drückte. Und da er ein Junggeselle und reich war und sich doch genirte, einem Pastor eine Geldunterstützung zu reichen, die denselben trotz allen Bedürfnisses beleidigen konnte, so hatte er den Takt, mir von seinem Wohnorte aus dreißig Thaler zu schicken mit der Bitte, es in den Spartopf der Kinder zu legen, oder zu deren Nutzen beliebig zu verwenden. Ich verstand den Wink und scheute mich nicht, die Gabe anzunehmen, denn ich wußte, daß sie von Herzen kam, und oft und viel hab' ich den edlen Geber in meinem Herzen dafür gesegnet.

Diese beiden Glücksfälle hatte mein Gatte wohl im Sinne, wenn er sagte, es müsse uns irgend etwas aufstoßen, allein derartige gebratene Tauben fliegen Einem nicht oft in den Mund. Der alte Verwandte in Bordeaux war längst todt und der Oberschulrath pensionirt, und daß diese Gunstbezeugungen des Zufalls uns einmal widerfahren waren, verbürgte mir, daß sie sich nicht so bald mehr wiederholen würden. Ich wollte daher gerade Hermann vernünftige Vorstellungen gegen derartige Hoffnungen machen, als er aufstand und sagte: „Laß' es gut sein, liebes Herz, und uns heute Abend nicht mehr von derlei unangenehmen Dingen sprechen! Ich finde hier eine Notiz, daß man in München einen Lehrstuhl für Archäologie der Kunst gründen will, und ich gehe mit dem Gedanken um, mich um diese Stelle zu bewerben. Ich werde morgen nach Dornau zu dem Superintendenten gehen und mich mit ihm darüber besprechen. Geh' zu Bette, liebstes Klärchen, und laß mich noch ein wenig über meinen Plan brüten."

Ich ging und bat den lieben Gott, er möge es mit Hermann machen, wie es seinem weisen Rath entspreche, und so endete der gefürchtete Montag. —

Mein guter Gatte schlief in dieser Nacht sehr unruhig; der Gedanke an jene Professur in München wollte ihm nicht aus dem Sinne, und doch wußte er entfernt nicht, wie er es anfangen sollte, sich darum zu bewerben. „Das beste wäre wohl, Klärchen, ich reiste selber hin und bewärbe mich persönlich", sagte er; „wenn ich den Herren das Manuskript von meinem großen Werk vorlegte, so bedürfte es gewiß keines weiteren Ausweises mehr für meine Befähigung. Aber woher das Geld zur Reise und für den Stellvertreter bekommen? Ja, wenn Dein Oheim so bereit wie fähig wäre, uns zu helfen! . . ."

„Ich bitte Dich, lieber Hermann, wie können wir an ihn schreiben, ohne die verfallene Zinsrate und die Prämie bezahlt zu haben?" versetzte ich mit einem tiefen Seufzer.

„Nun denn, der liebe Gott wird schon helfen, wenn es sein Wille ist, daß ich jene Stelle erhalte", sprach Hermann, und sein Ton klang so ruhig und kindlich, daß ich ihn um sein unerschütterliches Vertrauen beneidete. „Man wird es mir doch nicht für Hochmuth auslegen, daß ich nach einem solchen Wirkungskreise strebe, wenn gleich ich nicht verkennen will, daß ich noch immer nicht demüthig genug für einen echten Christen bin. — Ich werde nach Dornau gehen und mit dem Superintendenten sprechen; Herr Freiesleben ist ein wohlhabender Mann und mir gewogen; vielleicht streckt er mir die Mittel zur Reise nach München vor, denn ich bin überzeugt, daß ich ihm diese Schuld bald wieder abtragen kann!"

Ich ließ ihn auf dem Glauben, denn der Verlust dieser Illusion hätte Hermann tief geschmerzt. Schon in aller Frühe machte er sich auf den Weg nach der Stadt, und ich gab ihm dazu den letzten Silberthaler, den ich im Hause hatte. Was mir noch an baarem Gelde verblieb, mochte in Scheidemünze und Kupfer kaum so viel betragen, und der Anblick davon trieb mir einen wahren Angstschweiß auf die Stirne.

Nach dem Frühstück überhörte ich Theodor seine lateinischen Vokabeln, als Jemand an der Hausthüre klingelte und mir plötzlich der Athem stockte, denn ich hatte die bestimmte Ahnung von einem Urtheil. Es war ein Zerren an der Glocke, als sollte der Draht abgerissen werden — so schellte Niemand aus dem Dorfe, noch der Amtsbote. „Halt' inne, Theodor!" sprach ich und lauschte, denn ich hörte drunten im Hausflur Stimmen; Bethchen war hinuntergegangen, um die Thüre zu öffnen, und jetzt kam sie und meldete, es seien drei Herren da, welche den Herrn Pastor sprechen wollten und nicht wieder fortgingen, obschon sie ihnen gesagt, daß ihr Herr nicht zu Hause sei. Ich ging hinaus, und an der Anlände kam mir ein Mann entgegen, den ich an seinem strammen, barschen, halbmilitärischen Wesen für eine Art Gerichtsboten erkannte. Er hatte ein Papier in der Hand, und verlangte einhundertzweiundsechzig Thaler und elf Silbergroschen, die auf Exekution standen, im Namen von Heymann Levi in Hirschbrunn.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Mein liebes Kind:
In Maientagen scheint Dir die Welt so wunderschön;
Doch wisse, daß nach Sommertagen, Du wirst verwundert, ängstlich fragen:
„Ist das die Welt, die einst so schön?"
Schöne Welt und schönes Leben,
Alles, Alles eilt vorbei!
Richte stets darnach Dein Streben,
Daß Dir dereinst ein Trost noch sei:
Daß Du gethan, was jederzeit,
Selbst noch im Alter Dich erfreut. (Elsa Byro.)

* * *

Nur zu oft wird Kraft mit Sinn verwechselt. Diesen, der mit der kränklichen Zartheit wächst, bildet unsere Zeit genug aus; jene, welche der Kern der Gesundheit ist, liegt brach. Wir haben Sinn für Alles, aber zu gar Nichts Kraft. (v. F.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Zur Wiederherstellung momentan gestörter Gesundheit und nothwendig gewordener Erholung nach jahrelang ununterbrochen angestrengter Arbeit weilt Unterzeichnete für einige Zeit bei ihrer verehrten Freundin, Frl. Anna Bayer med. Dr. „zur Linde" in Teufen, und bittet demzufolge ihre liebwerthen Leserinnen und Freunde, sie für kurze Zeit von der öffentlichen und privaten — sonst so freudig erfüllten — Pflicht als Korrespondentin freundlichst zu dispensiren. Unumgänglich Nothwendiges dagegen möge uns unter obiger Adresse zugesandt werden. Geschäftliche Anfragen sind wie bisanhin an unsere Expedition zu richten, welche mit gewohnter Aufmerksamkeit das Pendante umgehend erledigt. In der angenehmen Hoffnung, bald wieder mit voller Kraft auch den werthen Korrespondentinnen gerecht werden zu können, entbieten wir Allen unsern freundlichen Gruß! Die Redaktion.

Inserate.

☞ Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Für ein Mädchen, das die Hausgeschäfte erlernen möchte, wird Aufnahme in einer braven Familie gewünscht. [1379
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Eine Stelle als Haushälterin
wünscht eine in dieser Eigenschaft erfahrene Person in einem Haushalte, wo nebst der Führung desselben auch bei Kindern mütterliche Pflege nöthig ist. [1378

Ein geb. Fräulein, ges. Alters, wünscht die Führung eines kleinen Haushaltes zu übernehmen. Gehalt Nebensache.
Franko-Offerten sub Q c 1710 an **Hasenstein & Vogler, Bern.** [1380

Gesucht:
1373] Für eine junge, sittsame Tochter wird bei einer braven Familie in der französischen Schweiz eine Stelle gesucht, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich in der französischen Sprache weiter auszubileen, sowie das Kochen zu erlernen. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen gute Behandlung erwünscht.
Offerten beliebe man gefälligst an Frau **Elisa Zbinden** in Müllheim (Kt. Thurgau) zu richten.

Gesucht wird ein starkes, intelligentes Mädchen, welches nebst den Hausgeschäften noch Gelegenheit hätte, einen tüchtigen Beruf zu erlernen.
Nachfrage bei der Expedition. [1374

1358] Dans une honorable famille habitant une ville du canton de Vaud, on recevrait encore quelques **jeunes filles** pour apprendre la langue française. — Pour tous renseignements s'adresser à Monsieur le Docteur **Kuhn** à *Nesslau*, canton de St-Gall.

In einem renommirten **Kinderkonfektions-** und **Weisswaaren-Geschäfte** in Zürich könnte eine intelligente Tochter unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten. — Offerten unter Chiffre 1364 befördert die Exped. d. Bl. [1364

Eine brave Tochter fände Gelegenheit, unter günstigen Bedingungen die
Knabenschneiderei,
verbunden mit lohnenden Specialitäten, gründlich zu erlernen. — Offerten unter Chiffre 1365 befördert die Exped. [1365

Grosses
Schuhwaaren-Lager
in allen möglichen Sorten und Façonen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — **Auf Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201
J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, **St. Gallen.**

M^me^ Guignet,
La Prairie près Rolle,
wünscht noch **zwei Mädchen** in Pension zu nehmen. Unterricht. Familienleben. Preis mässig. Beste Referenzen.
Auskunft ertheilt Herr Oberrichter **v. Känel** in **Aarberg.** (02577 L) [1367

☞ Alte **Familienbilder,** sowie aller Arten alte und fleckige **Kupferstiche, Gemälde** etc., werden stets auf's Beste gereinigt, sowie auch alte Rahmen neu vergoldet, von **J. Burkhardt,** Brunngasse 15, **Zürich.** — Alte fleckige Bilder werden auch stets angekauft oder gegen neue getauscht. [1377

Walliser Trauben,
in Kistchen von 5 Kilos à Fr. 4 50, franco gegen Nachnahme, bei [1376
Franz de Sépibus,
(M 3055 Z) **Sion.**

Walliser Trauben
Ia Qualität garantirt, 5 Kilo brutto Fr. 5.20 franko. (02592 L)
Cand. Rey, propr.
1371] Sierre.

Frictionsmasse
zur Herstellung von Reibflächen für **schwedische Zündhölzer.** 1 Fläschchen mit Gebrauchsanweisung à 70 Cts und à 35 Cts.
Müller'sche
Spezerei und Samenhandlung,
1372] **Frauenfeld.**

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux
liefert billigst [418
Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Neuer hygienischer und billiger
Damen-Toilette-Artikel.
Muster und Prospekte bis Ende September gratis und franko. [1323
Internationale Verbandstofffabrik
in **Schaffhausen.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
von [1056
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Gestrickte Corsets,
als gesundheitsgemässes und praktisches Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne,** Probe-Corsets per Nachnahme:
E. G. Herbschleb
Erste schweizer. Corset-Strickerei
1310] in **Romanshorn.**

Möbelstoffe
und **Peluches** werden **gefärbt** und **gereinigt,** Peluches mit eleganten Dessins bepresst, bei [1250
Ed. Printz, Basel,
Färberei und chemische Waschanstalt.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Zürich **Geschwister Boos** Neumünster
Beginn neuer Kurse am 8. Oktober. Prospekte gratis. [1375
Der **gesammte Lehrplan** ist an der **Landesausstellung** in **Gruppe 30 „Unterrichtswesen"** dargestellt. (H 3064 Z)

Töchter-Pensionat.
Deutschland **Erfurt** in Thüringen.
Director: **Karl Weiss,**
Verfasser von »Unsere Töchter und ihre Zukunft«.
405] Allseitige Bildung konfirmirter Töchter für Haus und Leben. Deutsche u. fremde Sprachen; Gewerbe, Kunst u. Wissenschaft. Höchste Referenzen.
Berichte und Prospecte unter obiger Adresse.

Möbelstoffe.
Plüsch, Bettvorlagen, Teppiche.

Damast und **Reps,** 130 cm. breit	per Meter von Fr.	2.	—	an.
Fantasiestoffe, 130 cm. breit	„ „ „ „	2.	95	„
Velours anglais, 60 cm. breit	„ „ „ „	3.	75	„
Velours d'Utrecht, 60 cm. breit	„ „ „ „	4.	80	„
Bettvorlagen mit Bordüre und Fransen, Grösse 55/110 cm.	„ „	1.	50	„
Teppiche, Holländer, Grösse 140/200 cm.	„ „	7.	70	„
Angora-Matten (Pelzvorlagen)	„ „	6.	50	„

Muster und Auswahlsendungen franko.
Henri D. Roth,
1361] Zürich, 22 Stadthausplatz 22.

[673] **Ph. CHOCOLAT Suchard** [O. F. 9512]

VAN HOUTEN'S
reiner, löslicher
CACAO
feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.
Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**
979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**
Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Für junge Frauen und Töchter!
Stets empfohlen: [1320
Das Hauswesen
nach seinem ganzen Umfange dargestellt
mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches
von **Marie Susanne Kübler.**
9. Auflage mit Holzschnitten. — Preis geb. Fr. 7. 35.
Vorräthig bei ***J. M. Albin,*** *Buchhandlung in* ***Chur.***

Alleinige Niederlage für die Stadt St. Gallen.
Aechtes
Kölnisches Wasser
von
Johann Maria Farina in Köln
(gegenüber dem Augustinerplatz).
Das Dutzend Flaschen zu Fr. 16. 80, das halbe Dutzend zu Fr. 8. 50, einzelne Flaschen zu Fr. 1. 50, halbe Flaschen zu 80 Cts., empfehlen die **Kälin'sche Buchdruckerei** und die **Verkaufslokale des Konsumvereins.** [42
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

☞ Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende für Frauen und Töchtern sehr empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von *C. W. Kambli,* Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

Unsere Töchter und ihre Zukunft. Mädchen-Erziehungsbuch, herausgegeben von *Karl Weiss,* Direktor der Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Töchter zu Erfurt und der Frauen-Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc. Brochirt Fr. 2. 50. [1290

„Glück und Frieden!" Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor *Karl Weiss.* Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 3. 75.

Schweizerische Landesausstellung in Zürich

H-71-Z] 1. Mai bis 30. September 1883. [1055

Aerztlich geprüft und empfohlen.

Alb. Schneebeli's

Kindernahrung,

aus bester **Schweizermilch** bereitetes Fabrikat für **Kinder und Kranke**, aus der Fabrik von Nahrungsprodukten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im **zartesten Säuglingsalter** wird von ersten **mediz. Autoritäten** des **In- und Auslandes** die **vortheilhafteste** Wirkung konstatirt. Empfohlen in Fällen von Diarrhoe und Erbrechen. Bezüglich nachweisbar **gelungener** Zusammensetzung dieses Präparates ist demselben ein **hervorragender** Ruf gesichert. Zu beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Schweiz; in **St. Gallen** bei **C. W. Stein**, Apotheker. [1167

Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfiehlt **Grob & Anderegg's** oder

Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kindlichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [1065

Zu beziehen in Apotheken und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

Schule im Zuschneiden und Anfertigen der Damen- und Kinderkleider

von **C. Egli-Brunnenstein**

Limmatquai 66, in der Nähe der **Landesausstellung Zürich.**

1327] Aufnahmen neuer Schülerinnen Anfang jeden Monats. Kost und Logis mit billiger Berechnung im Hause. Dankesschreiben über die 21jährigen Leistungen liegen zur gefl. Einsicht. Schriftliche oder mündliche Auskunft ertheilt Obiger gerne.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

September — **Abonnements-Inserate.** — 1883.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

3 **Töchterpension Thomas, Neuchâtel,**
von Mme **Marie Dahn** née **Thomas.**

Sonderegger & Co., Herisau.
Handstickereien für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche.
4 **Grosse Auswahl in Monogrammen.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, **Netstal** (Glarus).
6 Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. **Steiner,** Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell** in **Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
☞ Billigste Bücher-Bezugsquelle. ☜

Conditorei von **A. Dieth-Nipp,**
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Emil Schmid, Riesbach-Zürich.
Feinstes Nähmaschinen-Oel.
16 Oliven-Speiseöle (Provencer).

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bouchons,** von
17 feinstem Catalonischen Kork.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 **neuesten Mustern.**

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

24 **„Marienstift"** in **Chur,**
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

L. Künzler-Graf, Modes, **St. Gallen.**
Reiche Auswahl **Strohhüte,** ohne und mit
25 Garnitur. **Trauerhüte** etc.

„Villa Rosenberg" am **Rheinfall**
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

Schmid, Beringer & Cie., Solothurn.
Grösstes Nähmaschinen-Geschäft.
28 Man verlange unsere Preisliste.

Frau **Gallusser-Altenburger**
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 **„Grünau"** bei **Bern.**

Staub & Cie., Zürich,
Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung,
Kupferstiche, Prachtwerke, Photographien, Albums, Visitenkarten, Brief- und Luxuspapiere, Mal- und Zeichen-
33 Material sammt Vorlagen etc.

Frau E. Coradi-Stahl, Aarau.
Tapisserie.
Material für alle Handarbeiten und
31 angefangene Stickereien.

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 **Reichhaltiges Spielwaarenlager,**
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürsprech, Appenzell
besorgt gütliche und rechtliche Incasso und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

G. Schweizer, Hallau, Samenhandlung.
38 Katalog gratis.

Magenleiden, Leberkrankheiten, Bandwürmer.
39 **Dr. Meister** in **Thalweil.**
40jähr. Praxis. Sprechst. jeden Vormittag.

W. Huber, Stadthauspl., **Zürich.**
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., **St. Gallen,**
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und **Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten** aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phenix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Erholungsstation für Kinder
44 in **Neudorf** bei **Baden.** (O. F. 1346)
Sylvan Voser-Diebold.

Nähmaschinen jeden Systems
45 **Hugentobler,** Uhrmacher, **Weinfelden.**

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne** (Suisse).

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

M. Ziegler-Rahm, Schaffhausen
Muster-Dépôt sächsischer und böhm. Producte
47 vom Hause
Heinrich Blum in **Warnsdorf** (Böhmen).

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 **Spezialität in Trauersachen**
von feinster Qualität bis zum Ordinären.

L. Schweitzer am Markt, **St. Gallen.**
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 **Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.**

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl** (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn** bei **Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg"
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geisteskrankheiten.
82

Wasch- und Bad-Anstalt
Jul. Ed. Arbenz,
83 Oberutzwil, St. Gallen.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

☞ Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg." und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf ..... monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: Firma:

.....

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.